

Der Saar-Bergkneipe

Organ des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter Deutschlands für das Saargebiet

Erscheint jeden Sonntag für die Mitglieder gratis. — Preis für die Abonnenten 5.— Gr. monatl. ohne Postgebühren, für die Postabonnenten 15.— Gr. vierteljährl.

Für wirtschaftliche u. geistige Hebung des Bergarbeiterstandes

Verlagsstelle des „Saar-Bergkneipes“: Saarbrücken 2, Et. Johanner Straße 40. — Fernspr.-Anschluß: Amt Saarbrücken. Nummer 1530, 1062, 2003, 3194.

Unser Jubelfest

Unsere Mitglieder haben beschlossen, die 25jährige Wiederkehr der Einführung des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter im Saarrevier festlich zu begehen. Diese Feste sollen große und erhebende Kundgebungen werden für christlich-deutsches Gemeinwohl. Sie sollen aber auch ein Kennzeichen der Treue

ein zum Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter, der den Saarbergleuten die Erlösung aus wirtschaftlicher Anfechtung und politischer Verdrömmung brachte.

Der Gewerkeverein ist die erste bergmännische Organisation von Dauerbestand im Saarrevier. Vor seiner Einführung im Saarrevier liefen die Saarbergleute 11 Jahre lang unter den schlimmsten Folgen einer völlig organisationslosen Zeit. Sie wurden noch dem Eingehen des Reichsfolksvereins „mit eifern...“ „Strenge regiert“. Jede selbständige Bewegung wurde unterdrückt. Im Jahr 1892 am höchsten im ganzen deutschen Bergbau gefandenen Fall, sank nach Eingehen des Reichsfolksvereins wieder schnell auf den Stand vom Jahre 1890. Erst im Jahre 1906, nachdem der Gewerkeverein eingeführt war, konnte der Kohnstand vom Jahre 1892 wieder erreicht werden. Diese Millionen am Lohn böhnten die Saarbergleute in den organisationslosen Jahren ein. Die Orbenansprüche, welche nach dem Streik von 1889 als fakultative Arbeitererleichterung geschaffen worden waren, waren nur, wie es heißt, „im politischen Leben ganz der Gegend; „Weg Brot ich eß, kein Geld ich hab!“ Der Saarbergmann war geknechtet und erschert.

Da suchte der Gewerkeverein auf. Er spornte die Saarbergleute

zur Selbsthilfe

an. Diese hörten den Ruf. Aber die blasse Furcht vor dem Arbeitgeber hielt die Masse zurück. Es gab aber Vorkämpfer, die Dank Aufrechter und Mutige. Sie folgten dem Ruf, sie schlossen sich dem Gewerkeverein an, gründeten Zellen, zogen hinaus, neue Mitglieder zu werden. Opfervoll und mühselig war ihre Pionierarbeit. Ihre Frauen boten, sie möchten doch an die Familie denken; drohte doch dem Pionier Bekrängung und Entlassung. Aber all wurden sie belohnt und beliebt. Die Orbenansprüche, denen sie Verammung zu Verammung, um die „Revolutionsäre“ kennen zu lernen. Die Vergeltung war der Ort, wo manche Pioniere des Gewerkevereins landeten, weil sie nicht obliegen von dem einmal für richtig Erkannten.

„Aus dieser Opferregelung wuchs der Erfolg. Der Gewerkeverein drang mit der Zeit in alle Bergmannsorte hinein. Trotz der oft wüsten Bekämpfung, die ihm zuteil wurde. In der

Wachstumsjahre des Gewerkevereins

standen, wenn auch aus verschiedenen Motiven heraus, die Orbenvereinigungen, die Behörden, die Sozialdemokraten und die „Berliner“ gretzlich zusammen. Es war schon so, wie unser Vorkämpfer, Ambrosch sich einmal trefflich ausdrückte: man bräutete nur um sich zu schlagen, schon hatte man einen Gegner getroffen. In diesem Wandel, den der Gewerkeverein fand, stöhnte sich der Wille der ersten Pioniere. Sie ließen nicht locker. So kam es denn, daß der Gewerkeverein trotz List und Tücke nicht mehr auszurollen war.

Und das war gut; denn die Saarbergleute hatten den Vorteil davon. Der Gewerkeverein erlöste sie aus wirtschaftlicher Anfechtung und politischer Unfreiheit. In dieser geschichtlichen Tatsache kann kein Gegner etwas abstreiten. Die Position, welche

heute die Saarbergleute einnehmen, hat ihnen der Gewerkeverein, der immer in vorderster Linie für sie kämpfte, erstlickt.

So ist es denn mehr als berechtigt, daß unser Mitglieder die 25jährige Wiederkehr der Einführung des Gewerkevereins festlich begehen wollen. Damit alle Mitglieder Gelegenheiten haben, an dieser Erinnerungsfest teilzunehmen, haben die zuständigen Stellen die

bestrickmische Abhaltung

beschlossen. — Für die einzelnen Unterbezirke sind für die Jubiläumssfeier folgende Sonntage und Orte vorgesehene:

1. Unterbezirk Saarbrücken am 21. Juni in Saarbrücken;
2. Unterbezirk Neunkirchen-Platz am 4. August in St. Angeri;
3. Unterbezirk Mingen-Wadern am 25. August in Mingen;
4. Unterbezirk Fraulautern am 1. September in Saarouis;
5. Unterbezirk St. Wendel-Hermesheil am 15. September in St. Wendel.

Nun liegt es an allen Mitgliedern, zu rüsten. Das notwendige Fahrgeld muß referiert werden. Jedes Mitglied muß es als seine Ehre betrachten, an der Jubiläumssfeier teilzunehmen. Der Gewerke-

verein hat das redlich verdient. Für ihn ein Treuebekenntnis vor aller Öffentlichkeit abzugeben, das muß der innere Trieb sein. Der jed es Mitglied zur Teilnahme bestimmt. An den oben benannt gegebenen Tagen muß sich der Spruch beobachten:

Der Gewerkeverein rief, und alle kamen.

Das gilt besonders für die Jugend. Sie muß reiflos erscheinen. Sie muß in den Festtagen vorausmarschieren. Alle Welt soll erkennen, daß der Gewerkeverein eine gesicherte Zukunft hat. Alle Welt soll erkennen, daß die Gewerkevereinsjugend bereit ist, die erfolgsbedeute Fühne der Wäler in die Zukunft zu tragen. Alle Welt soll erkennen, daß unsere Jugend die Freiheit sich wahren wird, welche die Wäler in opfervollen Kämpfen für sie erungen haben. Alle Welt soll aber auch erkennen, daß unsere Jugend sich nie mehr verflücken und bevormunden lassen wird. Darum:

Jugendheraus!

Marschiere mit den Wäler. Es geht um deine Soche. Die Jubelfeste werden dann der Ausdruck des Willens:

Nie wird der Gewerkeverein untergehen, wenn wir eifrig bleiben und treu!

Warum ist der Bergmannsberuf unbeliebt geworden?

Jugendämter, Berufsberatungsoffizien, Lehrer, Geistliche und Eltern machen seit einigen Jahren die Feststellung, daß vom jungen Arbeiternachwuchs fast keine mehr Bergmann werden will. Früher galt für einen Bergmannsberuf, der es als selbstverständlich hielt, den Beruf seines Vaters zu ererben. Das Wort: Er hat Bergmannsberuf in den 80er Jahren. Heute ist es so geworden, daß das Bergmannsberuf den bergmännischen Nachwuchs nicht mehr zur Erde treibt. Jeder Bergmann trachtet ja auch schon selbst danach, seinen Sohn der Bergarbeit fern zu halten. Und wenn er selbst bitter darüber muß, dann ist er heute bezaubert, seinen Sohn in einem anderen Berufe unterzubringen. Möglich werden will heute von unseren Mitgliedern überleben, ihren schicklich zu sein, ihren Sohn in irgend einem anderen Berufe unterzubringen. Dabei ist ihnen fast jeder Beruf lieb, nur Bergmann soll der Sohn nicht werden.

Da sprechen doch viele Menschen

mit. Die erste ist sicher die, daß die Bergleute gerade das harte Das, das sie durchleben müssen, ihrem Sohne erparen wollen. Dieser gibt es keine reiner Bergmannsorte mehr. Verschiedenen Berufen gehört heute die Arbeiterbevölkerung aus den weitestgelegenen Arbeiterorten an. Da ist es den Bergleuten möglich, Bergleute nach verschiedenen Seiten zu ziehen. Diese Bergleute sollen ja Ungehören des Bergmannsberufes aus. Daher das Streben, den Sohn der Bergarbeit fern zu halten. Es fehlte der frühere Anreiz zum Bergmannsberuf. In früheren Jahren hätte der Bergmann

die kürzeste Arbeitszeit.

Alle übrigen Berufe hatten einen auswählbaren Arbeiter. Der Bergmann unter Tage nur einen 8 1/2-stündigen Tage Bergmännlichkeit, die ihre Berechtigung in der besonders schweren und gefährlichen Arbeitserleichterung unter Tage hatte, daß einem großen Anreiz. Heute ist das anders geworden. In allen übrigen Berufen wurde die Arbeitszeit wesentlich kürzer, in Bergbau hingegen nicht entsprechend. Imelde ist es noch so, daß der Bergmann eine längere Arbeitszeit hat als alle Arbeiter. Durch die Abwertung der Arbeitszeit ist der Anreiz für den Bergmannsberuf in Fortfall gekommen. Soll dieser

Anreiz wieder geschaffen werden, dann kann es nur durch eine Fortsetzung der Arbeitszeit für den Bergbau geschehen.

Früher hatte der Bergmann auch allein

eine Arbeitererziehung.

die ihm die Knappschichtverföhrung hat. Vor der Einführung der Sozialen und Hinterbleibenverföhrung entbehrten die übrigen Arbeiterberufe dieser Verfertigung. Die knappschichtliche Verfertigung war auch verhältnismäßig gut ausgefallen. Der bergarbeiter konnte erhielt eine Pension, mit der er leben konnte. Diese Aufgabe reizte zum Ergreifen des Bergmannsberufes. Heute ist die Sozialen und Hinterbleibenverföhrung auf alle Arbeiter ausgebreitet. So ist der Reiz, den früher die Knappschichtverfertigung ausübte, hinwälig geworden.

In früherer Zeit wurde

der Bergmann sehr geehrt.

Er galt etwas. Er selbst brachte seine Besondereheit zum Ausdruck durch eine Standeshöhe und eine Standeshierarchie. Das Bewußtsein, etwas zu gelten, hob den Bergmann. Das etwas gelten“ läßt auch auf den Nachwuchs seinen Anreiz aus. Heute ist das auch anders geworden. Die Wäler in der Bergbau gilt jetzt mehr als der Wäler. Er wendet man mehr Aufmerksamkeiten und Pflege zu als dem lebendigen Menschen. Das persönliche können spielt nicht mehr die Rolle wie früher. Verren und Wäler, die lange die Wälermännliche ausgeben können, gelten noch etwas. Darauß muß die höchste Wälerung des Bergmanns. Sie drückt sich aus in schlechter Behandlung und in schlechter Entlohnung. Das ist gewiß kein Anreiz für einen jungen Wäler, freiwillig den Bergmannsberuf zu wählen. Sollen und Grämenmännliche werden, das menschliche Verhältnis. Halt, Treiben, Loben, Strafen — das ist heute im Bergbau die Norm. Dazu

die schlechten Wäler.

Früher stand der Bergmann im Wäler so ziemlich an der Spitze. Heute ist er weit nach hinten gerückt. Wäler, die längst keine so schwere Arbeiten zu verrichten haben, verdienen weit mehr als der Bergmann. Das ist an sich richtig, daß anfängliche Wäler in anderen Berufen bezahlt werden. Aber der Bergmann müßte er hüt haben. Weil er aber hinter den anderen rangiert, darum die Wälerung der Jugend

vor dem Vergnapp. Man kann es keinem jungen Menschen verdenken, wenn er einen leidlichen Beruf mit besserer Bezahlung ergreifen kann, wenn er auf den Vergnapp verzichtet.

Es liegen ihm nach manchen Umständen, die der Jugend den Vergnappenswerb verleiht haben, für seine eigenen nachfolgenden erzieherischen Ursachen. Sie müssen befristet werden, dann wird der Anteil, Vergnapp zu wollen, wieder größer. Meist es bei der heutigen Einstellung, dann ergeben sich daraus für die Vergnappenswerber nicht zu unterlassenden Gefahren. Die meisten dieser Vergnapper sind jungen Arbeitern aus dem Werk, die meist bei einem Vergnapp zu werden. Was das bedeutet, mag der Vergnapperbesten sich selbst ausmalen. Will man den tüchtigen und begabten Vergnappenshand, der heute noch vorhanden ist, für sich, muß für die Zukunft dann der Verbindung der Arbeiter, welche er dann muß der Lohn ein Helfer und die Behandlung eine anständige werden. Das ist das Geheimnis, um wieder einen größeren Anteil zum Erhalten des Vergnappenswerbers zu halten. Wenn der junge Mann nicht mehr weiß, daß der Vergnapp ein eitel ist, dann wird die Abneigung gegen den Vergnappenswerb schon schwinden.

60 Jahre Koalitionsfreiheit

Am 21. Juni 1929 wurden es 60 Jahre, seitdem die Arbeiterfreiheit Deutschlands die gefällige Koalitionsfreiheit erlangte. Am 21. Juni 1869 wurde für den Norddeutschen Bund eine Gewerbeordnung geschaffen, die nach der Gründung des Deutschen Reiches zur Reichsgewerbeordnung erhoben wurde und deren Paragraph 152 lautet:

„Alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gezellen, Gezellen oder Schriftsetzer wegen Beschränkungen der Tätigkeit zum Behufe der Erhaltung männlicher Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einschränkung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter, werden aufgehoben.“

Sobald Teilnehmer fehlt der Freiheit von solchen Beschränkungen und Verbotsarbeiten frei und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede hat.“

Damit war auch der Arbeiterfortschritt das Recht gegeben, sich zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage in Gewerkschaften zu vereinigen und Arbeitskampf zu führen. Bis dahin war ihr das nicht gestattet.

Eine wichtige Konferenz der Tagesarbeiter

Am letzten Sonntag, den 7. Juli, fand in unserm Haus in Saarbrücken eine sehr gut besuchte Konferenz von Vertretern der beim Gewerbeverein organisierten Tagesarbeiter, wozu auch die Handwerker und Heizer zählten. Ratt. Kollege Gernann gab einen ausführlichen Bericht über die letzte Landeskonferenz und ihr Ergebnis. Er hob dabei hervor, daß die bedeutendsten Vorteile, die für einige Gruppen, darunter die Grubenhandwerker, erzielt wurden, nicht das Ergebnis der Bemühungen einer Organisation seien, sondern dem gemeinsamen einheitlichen Vorgehen aller Tariforganisationen in dieser Frage zugeschrieben werden müsse. Er betonte es, daß gerade bei der Wichtigkeit auf dem Kriegsfuß stehenden Ausstellungen und Behauptungen einer Metallarbeiterorganisation die so notwendige Einheit fortgeführt wurde. Er wies im Einzelnen nach, daß der Gewerbeverein sich seit jeher für die besonderen Wünsche der Tagesarbeiter, insbesondere der Grubenhandwerker und Heizer, einsetzte. Dabei hob er das Wirken des Gewerbevereins am Inappassablem Gebiet hervor, das doch allen Arbeitern, nicht nur den Gruben- und ihren Nebenangehörigen bezieht, sind, zu gute käme.

In der anschließenden

sehr lebhaften Diskussion

wurde von allen Arbeitertagen anerkannt, daß der Gewerbeverein noch immer der beste Schwelmer für alle Heberangelegenheiten und Handwerker gewesen sei. Es sei deshalb geradezu unverständlich, wie eine Konstitution sich die erzielten Vorteile allein zu schreiben könne, die nur mit einem geringen Bruchteil von Mitgliedern im Vergnapp vertreten sei. Ein weiterer Schwerpunkt lag wirklich lebhaft. Es begann mit dem

die bestehenden Verhältnisse in den Heberangebetrieben

Esproben. Es gibt da noch manchen Mühsand zu beiseiten und noch viele berechtigten Wünsche zu erfüllen. Alle waren sich aber klar, daß das nur möglich ist, wenn Interessen und Heberangelegenheiten eine einheitliche Organisation bilden. Deshalb müsse Gewicht darauf gelegt werden, daß eine gewerkschaftliche Zerplitterung im Vergnapp unterbleibe. Wollte man eine Arbeitertage gegen die andere ausspielen, dann sei es

bedeute die Ausweitungen der französischen Revolution um die Zahlungsverträge, moche die Revolution von 1848 hatten freie Bahn für die Arbeiterfortschritt gebracht. Wie kurz indes noch im Jahre 1869 die Gewerkschaft gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter war, geht daraus hervor, daß der formell gegebenen Freiheit der Paragraph 152 der Gewerbeordnung entgegengekehrt wurde. Dieser Paragraph lautet:

„Wer aber durch Anwendung förmlicher Zwanges, Drückens, durch Einschreitung oder durch Bestrafung zu einem anderen, als dem in den vorstehenden §§ 152 festgesetzten, oder in deren Folge zu leisten, oder andere durch gleiche Mittel führen oder zu führen versucht, um solchen Verbotsarbeiten zu verhüten, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Strafgesetzbuch nicht eine härtere Strafe eintritt.“

Damit war die Arbeiterfreiheit unter ein Ausmaß eingeschränkt worden. Ob in unserer Zeit sie es gelungen, diesen Paragraphen zu beiseiten. Trotzdem konnten auf der Reichstags des § 152 sich gewerkschaftliche Organisationen bilden und entwickeln. Alle Maßnahmen einer unionsseitigen Arbeiterfortschritt, einer überparteilichen Einwirkung auf die Entwicklung der Gewerkschaften nicht unterbinden. Das Naturhafte und Unmögliche der Verbotsarbeiten und gegenwärtigen Verpflichtung der Arbeiterfortschritt ließ sich nicht niederhalten. Aber das sogenannte Sozialengesetz vom 1. April 1911, das seit 1911 bis 1929 zu einer Verklärung des § 152 der Gewerbeordnung und der Einengung der Koalitionsfreiheit, hatten Erfolg.

In die neue Reichsverordnung (vom 1910) kam jener bedeutsame Artikel 159 hinein, der folgenden Wortlaut hat:

„Die Vereinigungsfreiheit zur Wohnung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Alle in dieser Hinsicht getroffenen Maßnahmen sind einzuschranken oder zu verhindern, sofern, falls rechtmäßig.“ Die Bedeutung der Koalitionsfreiheit für den Aufstieg der Arbeiterfortschritt kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Alles kommt darauf an, ob es gelingt, diese Freiheit zu erhalten und zu erweitern. Eine ihrer logischen Auflassung zu handhaben wird. Es ist durchaus am Plage, am Tage des 60jährigen Bestehens der Koalitionsfreiheit der deutschen Arbeiterfortschritt endlich und eindringlich vor Augen zu führen, was er erreicht hat, aber auch was sie zu verteidigen hat. Zentralrat

um die Einheit bald zwischen der Grubenarbeiter für der lachende und geminnende Teil. Deshalb rieten die Vertreter aller Tagesarbeiter ihren Kameraden, sich dem Gewerbeverein zu organisieren. Der Gewerbeverein habe immer gewiesen, daß er für die besonderen Wünsche der Tagesarbeiter erfolgreich wirke. Es behalte darum nicht der geringste Zweifel, den Gewerbeverein mit einer anderen Organisation zu vergleichen.

Man kann sagen, daß diese Konferenz sehr fruchtbar und sehr erfolgreich war und jeder Teilnehmer war es, unter allen Umständen

am Gewerbeverein teilzunehmen

und für seine weitere Ausbreitung unter den Tagesarbeitern aller Branchen Sorge zu tragen. Das erfordert das wohlverdienende Interesse aller Tagesarbeiter, einschließlich der Grubenhandwerker, Heizer, Handwerker und Mühlentenen. Aus der Konferenz heraus wurde folgende Entschlüsse eingebracht, die einstimmig angenommen wurde. Wir empfehlen sie genauer Beachtung und bitten alle Mitglieder, doch ihr zu handeln.

Entschlüsse

Die am 7. Juli im Gewerbevereinsbau in Saarbrücken abgehaltene Vertreterkonferenz hat beim Gewerbeverein ein einheitliches Besondere organisiert Heberangebetrieben, Grubenhandwerker, Heizer usw., sich nach wie vor im Gewerbeverein die allein unabhängige verbindliche Interessensvertretung für alle gewerkschaftlichen Angelegenheiten der Heberangebetrieben. Eine einzige Interessensvertretung für alle auf den Gruben und ihren Nebenangehörigen beziehten gewerkschaftlichen Arbeitnehmer ist unbedingt notwendig, um ein einheitliches und geschlossenes Auftreten, erwidern in matter Solidarität der verschiedenen Arbeitergruppen, zu ermöglichen. Jede Zerstückelung der gewerkschaftlichen Heberangebetrieben und einheitlichen Industrieinteressen schwächt die Solidarität und mindert die Erfolgswahrscheinlichkeit. Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter hat durch seine namhafte zehnjährige Tätigkeit im Saarbezirk das überaus beweisende Beweis erbracht, daß er allen Aufgaben gewachsen ist und

für alle Arbeitergruppen des Bergbezirks erfolgreich wirke. Die noch zu lösenden Aufgaben, die auf dem Gebiete des Arbeiterspezifisches, des Lohnvernehmens und vor allem der fruchtbringendsten Versicherungen liegen,

erfordern bedingten zu ihrer guten Lösung eine gewerkschaftliche Geschlossenheit und Einheitsfront aller gewerkschaftlichen Arbeiter. Diese Einheitsfront und Geschlossenheit wird herbeigeführt, wenn alle gewerkschaftlichen Arbeitnehmer der Gruben, des Bergbezirks und in anderen Branchen beieinander sind, sich dem Gewerbeverein anschließen, dem Gewerbeverein beitreten. Dies ist die einheitliche Schlussfolgerung, die sich aus der vollen Einheitsfront des Bergbezirks als Substitutionsresultat ergibt.

Die Vertreterkonferenz aller Tagesarbeiter behauptet es, daß der Gewerbeverein durch den Abbruch des letzten Sozialgesetzes die berechtigten Wünsche gewerkschaftlicher Heberangebetrieben unberücksichtigt ließ. So vor allem, daß die Heizer, die eine schwere und verarmtverarmte Arbeit auszuführen haben, den schlechtesten Lohnvernehmens der Gruben, des Bergbezirks und in anderen Branchen erhalten. Sie sind es ferner als ein großes Unrecht an, daß eine Anzahl Arbeiter der Heberangebetrieben nicht in die zuletzte höhere Lohnvernehmens kam und die Behandlung der letzten Lohnvernehmens dem Heberangebetrieben nicht zuletzte höhere Lohnvernehmens abgeben wurde. Dies hat die Arbeiterfortschritt der berechtigten Lohnvernehmens gewerkschaftlichen Arbeitergruppen

über Taus, die schwere Arbeit verrichten müssen, benachteiligten Arbeitergruppen, was durch entsprechende Entschlossenheiten sowohl wie möglich beiseite werden. Eine gerechte Regelung aller noch ausstehenden Forderungen des Tagesarbeiters bezieht sich, jedoch die Vertreterkonferenz von der Bergarbeiterfortschritt beiseite beiseite kommen mit den Organisationen. Die Vertreterkonferenz der Tagesarbeiter richtet an die im Saarländischen Vergnapp und seinen Nebenangehörigen beziehten gewerkschaftlichen Arbeiterfortschritt, die die bringende Heberangebetrieben, daß dem Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter anschließen. In einer geschlossenen und einheitsfronten gewerkschaftlichen Front ist die beste Gewähr für weitere Erfolge gegeben.

Ein Wort an die Jugend

„Erfahrung bleibt des Lebens Meisterin.“

Sei es. In der ersten Jugend ist der Beruf, der Lebens- und Berufsfortschritt gefordert zu werden. Um das zu können, muß sich jeder Jugend sich frühzeitig mit Lebens- und Berufsfortschritt beschäftigen. Sie muß sich Wissen aneignen, um dann etwas zu können. Ohne Wissen und Können wird die Jugend niemals einen Gewinn ihrer Lebens- und Berufsfortschritt sein werden. Es ist natürlich, daß unsere Jugend zunächst die eigene Organisation kennen lernen muß. Sie muß etwas wissen von ihrer Herkunft, von ihrem Geiste, von ihrem Willen und ihrem Wirken. Das kann, in dem ich lebe, darf mich nicht unbekanntes sein. Eine Organisation, deren Ziel ich bin, darf mich nicht fremde sein. Ich muß alles Wissen von meiner Organisation wissen. Aus diesem Wissen baut sich dann das Können für die Organisation, um dem Beruf und für das Leben. Wenn ich meine Organisation kenne, dann lerne ich sie lieben. Aus dieser Liebe wächst dann der Eiferwert. Und aus dem Eiferwert resultiert der Schaffensdrang, der Trieb, mein Leben und Berufsfortschritt zu einem besseren anzubahnen zu helfen.

Um den jungen Mitglidern zu dienen, um ihnen das Wissen um die Organisation zu vermitteln, wurde die Zeitschrift

25 Jahre Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter im Saarrevier

erschaffen. Sie soll der Jugend zeigen, wie die Werte

Unsere Zeitschrift



Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter im Saarrevier

Gründungs 1909
Verlag des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands
Gesellschaftliche Saarbrücken 21, Johannerstraße 40.

